Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 98 (1972)
Heft: 36

Artikel: Zimli verruckt...
Autor: Rüeger, Max
DOI: https://doi.org/10.5169/seals-511214

Nutzungsbedingungen
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 14.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

ihren besten Tagen, die fabelhaften Schlüsse mit dem Piano-Plem-Plem-Plem und dem Orchester-Plaff demonstrierend – Bing Crosby, ganz verhalten, mit den selbstgefertigten Synkopen flirtend, hemdsärmlig gut gelaunt mitmischend: das ergibt happy music ohne fatalen Bierzeltanklang, das schmeichelt dem Ohr und kitzelt die Nerven, da lebt eine Epoche weiter, die allen Pop-Strömungen trotzt, weil sie nicht trotzen will.

«Gentle on my mind» – «Put your hand in the hand» – «Little green Apples» – «Have a nice day» – Bing Crosby schüttelt diese Evergreens aus dem Mundgelenk, Count Basie folgt mit spontaner Grandezza – die Freude am gemeinsamen Unternehmen überträgt sich auf den willigen Zuhörer.

Und noch etwas: auf der Plattenhülle hat der millionenfach erfolgreiche Songwriter Jonny Mercer eine Huldigung an Count und Bing verfaßt. Sie ist lesenswert. Und ergänzt die Aufnahmen mit jener Liebenswürdigkeit, die so selten geworden ist im Showbusiness – und doch so nötig bleibt.

Zufällige Begegnung

Da liegt vor mir ein dünnes, kleinformatiges Bändchen. Einschlagfarbe weinrot, glaube ich, in Farbenbestimmung habe ich Mühe. Balz Baechi, der Skurrile, hat Striche gezeichnet, der Titel des Bändchens heißt «Geliebter Idiot» und geschrieben wurde es von Jacqueline Crevosier.

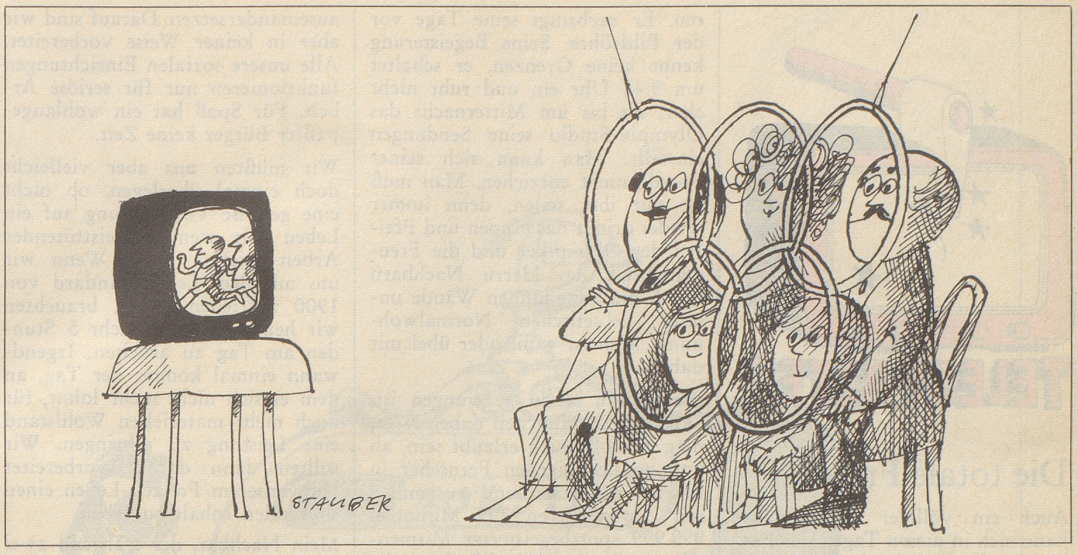
Jacqueline Crevosier, ich nehme die Biografie, wurde am 17. Mai dieses Jahres dreißig. «In Leiden entstanden die ‹Geliebten Idioten›, andere Gedichte, Kurzgeschichten und Feuilletons. Sie wurden zum Teil in Zeitungen und am Rundfunk veröffentlicht. Ich wurde literarische Mitarbeiterin am ‹Zürcher Podium›. Das gehörte zu den Freuden. Dann kam wieder ein Frühling, im Jahre 1971. Und mit ihm das Fernsehen. Seither nennt man mich Redakteurin.»

Schluß des Schlusses des Selbstporträts der Autorin.

Ich mag hier nicht literarische Kritik üben. Ich möchte nur Hinweisfunktion erfüllen. Denn die Gefahr, daß dieses dünne, kleinformatige Bändchen, Einschlagfarbe weinrot, glaube ich, im gedruckten Publikations-Wirrwarr untergeht, ist groß.

Die Gefahr müßte aber auf ein Minimum beschränkt werden. Jacqueline Crevosier hat da ein paar Gedichte geschrieben, die von selbstironisierender Distanz zeugen, die ganz einfach Spaß machen. Lässige Frechheit, präzise formuliert: ich möchte Ihnen den «Geliebten Idioten» von Herzen ans Herz legen.

Zum Beispiel mit zwei Beispielen:



Letzte Wünsche

Sprich
noch einmal
mit deinem Vorgesetzten.
Du kannst so gut kriechen.

Erklär mir
noch einmal
den politischen Tageskommentar.
Du bist so angenehm dumm.

Versuch
noch einmal,
deine Meinung zu vertreten.
Du bist so schön feige.

Rezept

Du
brauchst
deinen Charme
nicht mit Lorbeeren
zu bestecken,
weder
deinen Mut
mit Paprika zu würzen,
noch
dein Herz
an einen Grillspieß
zu stecken.
Laß
den Senf,
den kalten Kaffee
den Käse,
schmore nicht
auf kleiner Flamme,
brate deine Gefühle nicht glasig,
laß dich vor allem
über Nacht
nicht in der sauersüßen Marinade
liegen
und lösch mir
deine Männlichkeit
nicht kalt ab.
Ich mag dich so wie du bist.
Nach Jägerart.

(Jacqueline Crevosier: «Geliebter Idiot», erschienen im Werner Classen-Verlag, Zürich)

CHATEAU
PIAT
DE TALANCÉ
Import: A. Schlatter & Co. Neuchâtel

Zimli verruckt ...

Zum Biischpiil z Oschtermundige
gitts für es Jahr nu Sunndige.
En Feischterlade z Affeltrange
tanzt Rumba ufre Teppichschtange.
Im Rößli-Saal
z Neuhuuse will
en Sunneschtrahl
go pfuuse, will
er sich nach eme ganz schpontanen Iifall
bim Undergang vercheltet hätt am Rhiifall.

Zum Biischpiil chamer z Brüttiselle
panierti Zähnernote bschtelle.
Und z Gränche ime Schrebergarte
gsehsch jede Tag en Schtreber warte
uf Ananas
mit Pfäffer-Gschmack
und Schteppegras
i Tüüfgfrüür-Pack,
dermit er zeige chan, wänn Wuche-Määrt isch,
daß er als Züchter meh als andri wärt isch.

Zum Biischpiil findet z Andermatt
en Fueßballmatch für Bräme schtatt.
Und uf dr Insle Ufenau
hätt sich en Pfau mit siinre Frau
vom Zürcher Zoo
– wer wott ems wehre –
Schiiferie gnoo
zum Slalom lehre.
Und ime Reschtaurant sind jeden Abig z Chur
en Tintefisch «Le Männerchor de Steffisbourg».

Sie werded säge: Dä isch ja verruckt.
Dä lüügt i dem Gedicht wie truckt ...
s chunnt nüd druf aa. Ich gibne nu ein Tip:
So Quatsch verzellt und schriibt mer mitre Gripp.
Und wämmer Fieber hätt, sött mer im Chüssi lige.
Und schwige.

Max Rüeger